

## **Theologieprofessor: Die meisten Bekehrungen brauchen Zeit**

### **Matthias Clausen: Glaubenskurse spielen eine zentrale Rolle**

Berlin (idea) – Bekehrungen sind nicht zwingend Ereignisse, bei denen man Tag und Stunde angeben kann. Weitaus häufiger ziehen sich Entscheidungen für den christlichen Glauben über einen längeren Zeitraum hin. Dieser Ansicht ist der Professor für Evangelisation und Apologetik an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg, Matthias Clausen. Er sprach am 23. März in einem Seminar beim missionarischen Gemeindekongress „Dynamissio“ in Berlin. Nach seinen Worten können Bekehrungen auch verschiedene Formen haben. Sie reichen von einer kompletten Lebenswende über die Entdeckung zentraler christlicher Inhalte bis hin zur Vergewisserung des eigenen Glaubens. Lebenswenden seien in der ehemaligen DDR besonders häufig, so Clausen. Das liege daran, dass dort ein Großteil der Menschen nicht in einem christlichen Umfeld aufgewachsen sei und ein Bekehrungserlebnis ihr Leben häufig völlig verändere. Wie Clausen weiter ausführte, sind Bekehrungen kein Randphänomen. Konvertiten stünden statistisch betrachtet in der Mitte ihres Lebens und gehörten zum Bürgertum. Etwa zwei Drittel von ihnen seien über Glaubenskurse zu ihrer Entscheidung gekommen. Auch Rituale wie Gebete, das Abendmahl oder eine persönliche Lebensübergabe seien für viele Konvertiten sehr wichtig. Der Theologe hat den Eindruck, dass „manche Leute in frommen Kreisen mit dem Begriff Bekehrung mehr Probleme haben als Angehörige unserer Zielgruppe“. Clausen: „Ich wünsche mir, dass Menschen sich bekehren und dass sie den Weg zu Gott finden.“

*(idea/23.03.2017)*